

MEISTERWERKE

BERGBAULICHER KUNST UND KULTUR

Nr. 81:

Jaegersche Bowle

Juwelierfirma Albrecht Künne, Altena, 1892

Silber, Glas, H 58 cm

Privatbesitz



In westfälischem Privatbesitz befindet sich ein herausragendes Beispiel für ein vom Wirtschaftszweig Bergbau geprägtes silbernes Bowlengefäß mit kristallgläsernem Einsatz aus der Zeit kurz vor der Jahrhundertwende: Es wurde Peter Heinrich Jaeger, einem Direktor der in Dortmund ansässigen Union Aktiengesellschaft für Bergbau, Eisen und Stahlindustrie, im Jahre 1892 zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum von Betriebsführern mehrerer Gruben dieses Unternehmens geschenkt, deren Namen auf dem Gefäß verzeichnet sind. Jaeger, am 25. September 1835 in Pingsdorf bei Brühl als Sohn des Grubensteigers und späteren Grubendirektors Johann Friedrich Christian Jaeger geboren, verstarb am 8. April 1902 im Alter von 66 Jahren in Wiesbaden. Die Kartuschen geben über den Zweck der Schaffung dieses Gefäßes Auskunft. Auf der Vorderseite liest man „GLÜCK-AUF! IHREM VEREHRTEN DIRECTOR H. JAEGER Z. S. 25.JÄHR. DIENSTJUBILÄUM AM 1. APRIL 1892“, und in der Kartusche auf der Rückseite unterhalb des Bergbauemblems Schlägel und Eisen steht „gewidmet von den Beamten der Abtheilung Bergbau der Dortmunder Union“.

Das Gefäß, das als „Jaegersche Bowle“ und als Manifestation historistischer Kunstauffassung in die Kunstgeschichte eingegangen ist, besteht aus einem silbernen Unterteil, einem gläsernen, mit silbernem Reif umgebenen Mittelteil und einem metallenen Deckel, der von einer Bergmannsfigur als Griff bekrönt wird. Das gläserne Teil ist mit sorgfältigem Schliff, die metallenen Partien mit zahlreichen Kartuschen und Applikationen versehen worden. Der metallene Sockel ruht auf vier Füßen in Gestalt sich einrollender Blätter; darüber liegen ein Wulstring mit (Palmetten-)Blattschmuck, ein Reif mit zahlreichen Inschriften in Kartuschen sowie ein vorspringender Schmuckreif mit abschließendem Stab, der als gedrehtes Tau wiedergegeben ist. Von besonderem Interesse sind die fünf Inschriftkartuschen, die in Großbuchstaben jeweils zwei Bergwerksnamen übereinander nennen: Glückauf Tiefbau/Charlottenzug, Carl Friedrich Erbst./Grottenbergerzug, Wohlverwahrt/Hirschfeld, Victoria/Martha und Friedrich/Franziska. Am unteren Rand des Sockels hat sich der Schöpfer der Bowle mit dem Juwelierstempel A. Künne Altena verewigt, ferner befinden sich dort die Angabe 800 sowie Mond und Krone als Reichssilberzeichen.

Der auf dem Sockel aufruhende Glaskörper ist ebenfalls dreiteilig aufgebaut. In seinem unteren, mit Olivenschliff versehenen Teil schwingt er bauchig aus, um sich danach wieder einzuziehen. Das Mittelteil ist mit einer reichen Silber-„Banderole“ umschlossen, Blattlaub, korkenzieherartig gestaltete Weinranken und -trauben sowie zwei große, glänzende Kartuschen auf der Vorder- und Rückseite mit Inschriften und Blattattachen rufen ungläubiges Erstaunen über diese künstlerische Vielfalt der Schmuckentfaltung hervor. Der obere, sich verjüngende Teil des Bowlengefäßes „lebt“ aus der Wirkung des Materials Glas und ist wiederum mit einer Reihung von eingeschliffenen Oliven geschmückt. Der ganz aus Silber gefertigte Deckel besteht aus einem mehrfach abgesetzten und mit vier Maskenattachen besetzten, getriebenen Unterteil, das in einem kreisrunden, flachen Bodenstück endet, auf dem eine gegossene silberne Skulptur als „Griff“ angebracht ist. Dieser besteht aus einem mit Fördergut gefüllten vierräderigen Förderwagen, an dessen Vorderseite als Geleucht eine westfälische Froschlampe angehängt ist. Auf dem Wagen sitzt ein bärtiger Bergmann. Er ist in seine Festtagstracht gekleidet, d.h. mit langen Stiefeln, langer Hose, dem umgeschnallten Leder, einer Puffjacke mit hohem Kragen und einem Schachthut mit dem Bergbauemblem Schlägel und Eisen, der den Nacken bedeckt. Der Mann hält in seiner Rechten eine Tasche und stützt sich damit auf das Fördergut, während er mit seiner linken Hand den langen Griff einer Spitzhacke ergriffen hat, dessen gebogenes Blatt neben dem Förderwagen auf dem Boden aufruh.

Die Jaegersche Bowle ist untrennbar mit dem Montanunternehmen Dortmunder „Union“ verbunden. Zurückgehend auf eine Gründung Dortmunder Bürger im Jahre 1855, bestand sie zunächst im wesentlichen nur aus einem Puddel- und Walzwerk, einer Eisengießerei und einer Gasanstalt. Erst mit der Übernahme durch den „Eisenbahnkönig“ Strousberg im Jahre 1869 wurde sie in großem Umfang ausgebaut und erhielt Hochöfen, Kokereien, eine Räderfabrik und ein Bessemerwerk und sollte in erster Linie rollendes Material und Oberbaugut für Bahnbauten liefern. 1872 wurde das Werk mit der Hattinger Henrichshütte und dem Werk Horst bei Steele unter Führung von Friedrich Grillo zur Union Aktiengesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie vereinigt. Ihre Eigenständigkeit verlor sie 1910, als sie mit der von Hugo Stinnes geführten Deutsch-Luxemburgischen Berg-

werks- und Hütten-Aktiengesellschaft vereinigt wurde. Bei der Gründung der Vereinigte Stahlwerke AG im Jahre 1926 wurde Deutsch-Lux darin eingegliedert.

Die „Union“ verfügte über einen umfangreichen und bedeutenden Bergwerksbesitz, nachdem schon Strousberg Steinkohlen- und Erzbergwerke erworben hatte, um beim Bezug von Rohstoffen unabhängig zu sein. Im Bereich des Steinkohlenbergbaus förderte das 1891 konsolidierte und bis 1925 betriebene Bergwerk Glückauf Tiefbau in Dortmund im Jahre 1892 mit einer Belegschaft von 855 Mann 213 000 t Kohle und produzierte 50 000 t Koks, die Stollenzeche Carl Friedrich Erbstollen im Süden Bochums mit 416 Mann 109 000 t Kohle bzw. 28 500 t Koks. Die Eisenerzbergwerke brachten es im Betriebsjahr 1891/92 auf eine Gesamtförderung von 157 240 t Eisenstein. In Kleinenbremen bei Minden förderte die Grube Wohlverwahrt, in der Nachbarschaft das Bergwerk Victoria in Lerbeck; im Sauerland befanden sich die Gruben Charlottenzug bei Brilon, Grottenbergerzug im Hoppeketal und Hirschfeld bei Warstein. Die Grube Martha lag bei Philippstein (Lahn) und Friedrich im Siegerland bei Niederhövels. Alle diese Bergwerke sind auf dem Bowlengefäß aufgeführt. Zum Unternehmen gehörten in jenen Jahren ferner die bei Hattingen (Ruhr) gelegenen Steinkohlengruben Hermanns gesegnete Schifffahrt, Valeria und Zufälligkeit.

So ist die Jaegersche Bowle ein besonders ausdrucksstarkes Denkmal bergbaulich geprägter Kunst: zum einen für eine verdiente Persönlichkeit aus dem Kreis westfälischer Wirtschaftsführer der Zeit kurz vor der Jahrhundertwende, zum anderen als eine Dokumentation für die Wirtschaftskraft und die Zusammensetzung eines in der Montanindustrie des Ruhrgebietes wichtigen Dortmunder Unternehmens und schließlich auch als Manifestation eines in besonders aufwendigen Formen des Historismus ausgeführten Geschenks. Als letzteres ist es von einem der führenden Gold- und Silberschmiede Westfalens hergestellt worden, und in der geradezu überbordenden Fülle der Einzelformen wie des komplizierten Aufbaus der Gesamtkomposition ist es ein wirkliches Meisterwerk bergbaulicher Kunst und Kultur: Gerade auch in seinem Verharren an den Formen des Historismus bei gleichzeitigem Negieren des einsetzenden Jugendstils zeigt es die Tradition und das Verhaftetsein der westfälischen Montanindustrie im Bekannten und Bewährten.

LITERATUR:

Mämpel, Arthur: Die Jaegersche Bowle – Ein weiterer Beitrag Westfalens zur Kultur und Kunstgeschichte des Bergbaus, in: Der Märker 17, 1968, H. 3, S. 37-40; ders.: Der Wippermannsche Pokal. Eine Dokumentation des Kulturwillens im westfälischen Steinkohlenbergbau des 19. Jahrhunderts, in: Der Anschnitt 18, 1966, H. 2, S. 2-8; Festschrift Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.-G., Dortmund 1937, S. 8 ff.; Mertes, P. H.: Das Werden der Dortmunder Wirtschaft, Dortmund 1940, S. 122 f.; Steller, Paul: Führende Männer des rheinisch-westfälischen Wirtschaftslebens, Berlin 1930, S. 26 ff.; Huske, Joachim: Die Steinkohlenzechen im Ruhrrevier, Bochum 1987; Slotta, Rainer: Technische Denkmäler in der Bundesrepublik Deutschland, 5.1: Der Eisenerzbergbau, Bochum 1986.

Foto: Astrid Opel, Bochum

Prof. Dr. Rainer Slotta, Bochum

DER ANSCHNITT 49, 1997, Heft 5-6.